



**UNSERE
BIBER-
FAMILIEN**



Der Biberwoog



Biber sind Landschaftsgestalter, die ohne Honorar die perfekten Biotope anlegen. Die Spesbacher Biberfamilie, die **SpeBis**, die das gerade so überzeugend unter Beweis stellt, stammt von den **HiBi**s ab. Das sind die „Hitschehauser Biber“, die seit einigen Jahren im Südwesten der Gemarkung leben und „arbeiten“.

Biber leben meistens in Familien

mit ihrem ein- und zweijährigen Nachwuchs zusammen, danach müssen sich die Jungtiere selbst ein neues Revier suchen. Die **SpeBis** haben in zwei- bis dreijähriger „Arbeit“ aus einer einfachen, großen Wiese ein Feuchtbiotop geschaffen, das seinesgleichen sucht. Mit zwei Hauptdämmen haben sie den Schwarzbach gestaut. Schnell ist daraus ein Paradies für Vögel, Insekten und Amphibien gewor-

den. Es leben auch einige **Nutrias** hier, die häufig mit Bibern verwechselt werden. Sie sind aber überhaupt nicht miteinander verwandt. Biber sind reine Pflanzenfresser. Im Winter ernähren sie sich von der Rinde der von ihnen fachgerecht gefällten Bäume.



Fotos: A. Wets



Biberzähne wachsen nach

Links sieht man, welch riesige Bäume der **HiBi** im Ohlkorb gefällt hat. Dafür hat er genau die richtigen Zähne: Sie haben keine Wurzeln, wachsen immer nach und sie schärfen sich selbst. Der Zahnschmelz ist eisenhaltig. Die Backenzähne benutzt er zum Kauen. Er hat eine enorme Beißkraft und starke Kaumuskel. Dadurch kann er auch dicke Stämme mit Hilfe seines Gebisses tragen. Und das auch beim Schwimmen.



Unterschied: Biber vs. Nutria

Biber

- ✓ Heimisch in Europa
- ✓ Breiter, flacher Schwanz (Kelle)
- ✓ Baut Dämme und Burgen
- ✓ Brauner, dichter Pelz

Nutria

- ✓ Eingeführt aus Südamerika
- ✓ Langer, runder Schwanz
- ✓ Auffällige orange Schneidezähne
- ✓ Lebt in Uferhöhlen



Der Kranichwoog

Im heutigen Bruch südlich von Hütschenhausen befand sich bis ins 18. Jahrhundert ein ziemlich großer See, der Scheidenberger Woog. Über viele Jahrhunderte hinweg versorgte er die kurpfälzische Herrschaft des Amts Lautern mit Speisefischen, vor allem Karpfen. 1777 wurde der Stausee abgelassen.

Das Projekt

Die erste Idee zur Anlage eines „neuen“ Woogs im Bruch kam 2012 vom NABU Weilerbach. Der Landkreis Kaiserslautern konnte als weiterer Projektträger gewonnen werden. Auch ein Name war schnell gefunden: Kranichwoog.

Der Woog

Im Zuge einer Flurbereinigung kamen die notwendigen Mittel. Spezielle Bagger hoben zwei größere und drei kleinere Teiche aus. Den ehemals dort vorkommenden Tier- und Pflanzenarten sollte so neuer Lebensraum geboten werden. Seit 2019 gibt es nun den Kranichwoog. Ziemlich genau da, wo früher der Scheidenberger Woog lag.

Der Weg

Im Jahr 2024 wurde ein NATURA 2000 Wanderweg ausgewiesen. Er ist rund 5 Kilometer lang und führt durch eine Kulturlandschaft mit reicher Geschichte. Und vielen Biotopkomplexen. Hinweistafeln am Wegesrand geben Einblicke in die Besonderheiten vor Ort. Sie beschreiben die Torfgewinnung, zeigen die Einzigartigkeit des Jahrhunderte alten Reichswalds und vieles mehr.

Der Turm

Weitere lokale und überregionale Projektträger bauten schließlich den Turm. Mit einer Aussichtsplattform in 20 Metern Höhe. Seit der Fertigstellung von Woog, Weg und Turm haben in den letzten zwei Jahren bereits über 10.000 Besucher den Weg hierher gefunden.

Flora und Fauna

Tier- und Pflanzenwelt haben sich ganz prächtig entwickelt. Der Naturfotograf und Vogelkundler Alex Weis hat bereits über 150 verschiedene Vogelarten dokumentiert. Die Naturschutzgruppe Moorklee konnte den Laubfrosch wieder ansiedeln. Und die Wasserbüffel sind eine eigene Attraktion für Groß und Klein.

Alex Weis

Schon als Junge beobachtete und fotografierte er die Vögel im Wald und im Garten. Diese Leidenschaft hat ihn bis heute nicht mehr losgelassen.



Unsere Bäche

Von der Quelle bis zur Mündung

Den Schwarzbach kennen die meisten. Aber wer weiß, wo der Eichenbach fließt? Oder die Rubach? Interessant auch, dass der Katzenbach überhaupt nicht durch Katzenbach führt.

Und der Spesbach fließt nicht einmal durch die Gemarkung. Das war allerdings nicht immer so. Bis mindestens 1816 reichte nämlich die Spesbacher Gemarkung im Südosten bis nach Landstuhl. Deshalb heißt der gesamte Bereich bis heute „Spesbacher Bruch“. Erst in der Bayernzeit wurden viele hundert Hektar der Gemeinde Ramstein zugeschlagen. Manche Bäche

haben keinen Namen, da steht dann in der Karte nur „o.N.“ als Bezeichnung.

Alle diese Bäche sind, bis auf eine Ausnahme, sogenannte Gewässer 3. Ordnung. Für die Unterhaltung ist in diesem Falle die Verbandsgemeinde zuständig. Der Glan ist ein Gewässer 2. Ordnung, für ihn sorgt der Landkreis. Im Bruch gibt es auch noch viele kleine Gräben

zwischen den Wiesen, die „Scheidgräben“. Diese Gräben wurden von den Landwirten zur Entwässerung des Bruchs angelegt.

Heute werden im Reichswald einige Flächen „wiedervernässt“, indem man den Ablauf bestimmter Bäche verschließt. Bei uns sorgen dafür ganz aktuell die Biberfamilien.



Baustelle der heutigen A 62 mit Lorenbahn, 1940

„Natur+Kultur“, das ist das zentrale Thema der neu markierten Wanderrouen im Norden unserer Gemarkung. Zusammen mit dem NATURA 2000-Erlebnisweg zum Kranichwoog (im Süden) können Einheimische und Besucher nun die ganze Vielfalt und Schönheit unserer Heimat erleben. Unser Dorf hat viel zu bieten.

Dabei erfährt man durchaus manch Überraschendes. Zum Beispiel, dass Katzenbach beinahe Hafenstadt geworden wäre. Oder dass für den Bau der Autobahn im Jahre 1940/41 eine Lorenbahn errichtet wurde. Und man staunt über die tollen Erfolge der NSG „Moorklee“ bei der Biotopvernetzung. Einfach zum Genießen!

So sähe es in Katzenbach heute aus, wenn der Saar-Pfalz-Kanal 1976 gebaut worden wäre



Wandern, Sehen, Genießen.

Bald
fertig!



ZeitSpuren



Weiberberg



WaldAktiv



Lorenpfad



Panorama

Unterwegs auf den
„Natur+Kultur“-Wanderwegen rund um
Hütschenhausen, Spesbach und Katzenbach

Das neue „Natur+Kultur“-Wanderwegenetz

Die Gemeinde hat gleich fünf neue Wanderwege markiert. Die Rundwege des „Natur+Kultur“-Wanderwegenetzes sind alle miteinander verbunden. Das Netz ergänzt perfekt den südlich gelegenen NATURA 2000-Weg, der zum Kranichwoog führt.



„Maulschbach“ und „Weiherberg“ lassen die Biotopvernetzung sichtbar werden – und man erfährt Spannendes über den Saar-Pfalz-Kanal, der Katzenbach zur Hafenstadt gemacht hätte. Wenn er denn gebaut worden wäre. Auf dem „Lorenpfad“ ganz im Norden geht man über die Trasse der Lore, welche eigens für den Autobahnbau 1940/41 angelegt wurde, damit die benötigten Erdmassen zur Baustelle gebracht werden konnten. Entlang des „WaldAktiv“-Pfads warten einige Fitnessgeräte auf die sportlichen Wanderer. Aktiv betätigen kann man sich auch auf der barrierefreien „Panorama“-Runde. Alle Wege können auch unabhängig voneinander und einzeln erwandert werden.

Damit werden Natur, Bewegung und Ortsgeschichte zu einem vielseitigen Angebot für ganz unterschiedliche Zielgruppen. Dieses Wanderwegenetz ist flexibel nutzbar und sowohl für kurze Spaziergänge als auch für ausgedehnte Wanderungen geeignet.

Die Routen sind so ausgeschildert, dass man jederzeit auch ohne extra Karte die Wege findet. Als Startpunkte bieten sich an: Die Parkplätze am Bürgerhaus, an der Calisthenics-Anlage in der Wiesenstraße, am Dorfgemeinschaftshaus in Katzenbach oder auf dem Gelände des TSV Hütschenhausen. In der örtlichen Gastronomie bestehen zu den Öffnungszeiten Einkehrmöglichkeiten. Im Wasgau und im Nettomarkt ist ein kleines Cafe an allen Werktagen geöffnet.

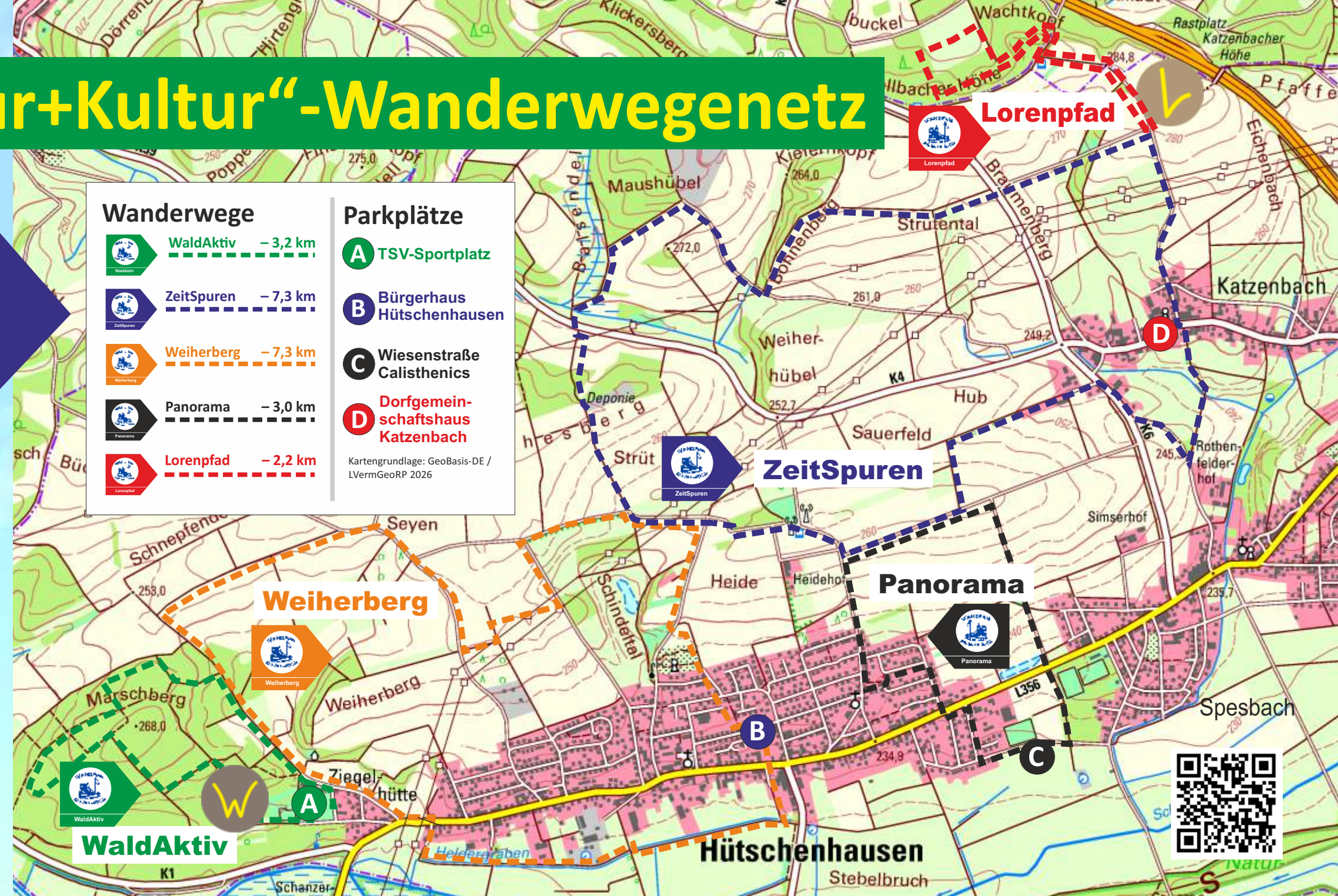
Wanderwege

-  **WaldAktiv** – 3,2 km
-  **ZeitSpuren** – 7,3 km
-  **Weiherberg** – 7,3 km
-  **Panorama** – 3,0 km
-  **Lorenpfad** – 2,2 km

Parkplätze

- A** TSV-Sportplatz
- B** Bürgerhaus Hütschenhausen
- C** Wiesenstraße Calisthenics
- D** Dorfgemeinschaftshaus Katzenbach

Kartengrundlage: GeoBasis-DE / LVermGeoRP 2026



Die NSG „Moorklee“

Wenn es sie nicht schon gäbe,
man müsste sie erfinden.

Die Ziele

Schutz, Nahrung und Lebensgrundlagen zu schaffen für Insekten, Amphibien, Niederwild und Vögel. Und die Hecken, Blühgewächse und Obstbäume nicht vergessen. Das war und ist das erklärte Ziel der Naturschutzgruppe „Moorklee“ seit ihrer Gründung im Jahre 1984. Die Zwischenbilanz heute: Ziel erreicht, ein wunderbares **Biotopnetz** ist entstanden. Aber: Damit ist noch lange nicht Schluss, es geht immer weiter.

Der Weg dahin

Von Landwirten und der Gemeinde wurden Flächen zur Verfügung gestellt, Äcker konnten angekauft werden. Das „Obstmuseum“ **3** mit Benjeshecke, Barfußpfad und Insektenhotel wurde angelegt. Nisthilfen für Störche und eine Fledermauspflagestation eingerichtet. Seit 2015 sind 700 Laubfrösche mit Erfolg ausgesetzt worden. Der Umweltschutzpreis des Bezirkstags der Pfalz und weitere Auszeichnungen belohnten die unermüdliche Arbeit des Vereins.

Heute

Aktuell betreut die NSG Moorklee rund 6,5 ha Land, davon rund die Hälfte in Eigentum. 4 ha sind Streuobstwiesen und extensives Grünland mit 175 Obstbäumen, die meisten als Hochstamm. 2,5 ha sind Forstflächen. In regelmäßigen Arbeits-einsätzen der Mitglieder wird alles, was gerade nötig ist, erledigt.

*Simone und Jason
König sind seit über
20 Jahren die Motoren
der NSG Moorklee.
Diese hat derzeit
über 140 Mitglieder.*



Das Biotopnetz

- | | |
|---------------------------------|------------------------------------|
| 1 Streuobstwiese | 7 Vogelschutzgebiet |
| 2 Feuchtwiese | 8 Storchennest |
| 3 Obstmuseum | 9 Laubfrosch/Knoblauchkröte |
| 4 Feldhecken | 10 Kopfweiden |
| 5 Baumpflanzungen | 11 Lebensraum alter Bunker |
| 6 Ackerrand-Blühstreifen | 12 Taubenweiher |



So sieht der ideale Ackerrand-Blühstreifen aus.



Orthofoto: Geoportal RLP

Hier

hat alles angefangen:

Die erste Streuobstwiese, 1988,
5.000 m² in der „Schnepfendell“.
Mit dem Erlös aus einem Straßen-
fest in der Hainstraße.



Zur Bienenwiese



Die „Bienenwiese“ des Imkervereins liegt ganz in der Nähe des Obstbaum-Museums der NSG Moorklee oberhalb der Baumschule Ritthaler. Immer am ersten Samstag im Juli feiert hier der Imkerverein Bruchmühlbach-Hütschenhausen sein Bienenfest.

Und das kommt nicht von ungefähr, ist doch die Vorsitzende Steffi Laux eine waschechte Hütschenhausenerin. Was wäre Großvater Kurt Jörg stolz auf seine Enkeltochter, war er selbst doch nicht nur

Jahrzehnte lang Lehrer und Kommunalpolitiker im Dorf, sondern auch passionierter Imker.

Und was der Verein auf seiner Wiese auf die Beine gestellt hat, das kann sich sehen lassen. In Hütschenhausen und Umgebung gibt es einige Imker. Sie alle eint die Liebe zur Natur.

Und alle haben mit den Gefahren für ihre Bienen zu kämpfen. Aktuell sind dies vor allem die asiatische Hornisse, die Bienen im Flug fängt und ganze Völker massiv schwächen oder vernichten kann. Und die amerikanische Faulbrut sowie die Varroamilbe, die schädigende Viren überträgt.



Steffi Laux
1. Vorsitzende

Unser Imkerverein bietet jedes Jahr eine Neuimkerschulung an. So ist der Verein von 13 Mitgliedern in 2014 auf 54 Mitglieder angewachsen. Rolf Kurz, unser 2. Vorsitzender, und Stefan Becker, der Bienenseuchensachverständige, sind dabei meine engagierten Mitstreiter.

Einmal im Jahr sind unsere emsigen Mitglieder beim Arbeitseinsatz auf der Bienenwiese zu sehen, schwärmen zu einer Jahresanfangswanderung und im September zu einem gemeinsamen Ausflug mit dem Imkerverein Kohlbachtal aus. Den Höhepunkt bildet dann das dieses Jahr zum 10. Mal stattfindende Bienenfest.

Schulen und Kindergärten werden über unsere geliebten Honigbienen und nach Wunsch auch über Wildbienen informiert. Unser Verein schätzt zudem sehr die Unterstützung der Naturschutzgruppe Moorklee, die die letzten Jahre unser Bienenfest durch tatkräftige Hilfe und einen Infostand bereichert hat.

Wo immer es möglich ist, ist der Imkerverein mit Information und Kinderbeschäftigung zum Thema Bienen zugegen.

Eine Kuh für zwei Bienenstöcke

Im Altertum und im Mittelalter gab es bei uns keinen Zucker. Zum Süßen hatte man bis zum 18. Jahrhundert nur den Honig der Bienen. Die Bienenzüchter - **Zeidler** genannt - waren deshalb hoch angesehen. Die Honigbiene war eines der wichtigsten „Haustiere“. Und beinahe so wichtig wie der Honig war das Wachs zum Kerzenziehen. Deshalb waren Bienenstöcke sehr wertvoll: Während des Bauernkrieges (1524 - 1526) kostete ein Bienenstock 3 Gulden, eine Kuh 5 Gulden.

In Kaiserslautern gründete man 1768 die „Bienengesellschaft“, allgemein zur Förderung der Landwirtschaft. Aus ihr ging kurz darauf die „Kameral Hohe Schule“ hervor, eine der ersten überhaupt, in der Wirtschaftswissenschaft gelehrt wurde.

1863, nach dem Ende der ursprünglichen Gesellschaft, entstanden der Imkerverein Kaiserslautern und in dessen Folge die Imkervereine in der Westpfalz. Bei uns gab es seit 1890 einen Imkerverein „Bruch“ mit Daniel Rüb aus Katzenbach als Vorstand.



Das Ansehen der Imker („Zeidler“) im Mittelalter war hoch. Die Zeidler bildeten eine eigene Zunft, welche direkt dem Kaiser unterstand. Auch bei uns im Reichswald wurden Bienenvölker während der Tracht aufgestellt. Die Zeidler hatten Zollfreiheit und das Recht, ihr Imkergut im Reichswald zu zimmern und das Werkholz dafür unentgeltlich daraus zu beziehen.

Unser Wald



Wenn wir „unser Wald“ sagen, dann ist das richtig. Denn der Wald darf zum Zwecke der Erholung grundsätzlich von jedermann frei betreten werden, ganz egal, wem er gehört.

Heute reden wir mit der Revierleiterin Jessica Schäfer über „ihren“ Wald, den Wald der Gemeinde Hütschenhausen.

Jessica Schäfer, 28

Leiterin des Reviers „Kiefernkopf“, Forstamt Otterberg
Gelernte Forstwirtin bei Landesforsten RLP im Forstamt Westrich
Anschließend 3 Jahre Studium Forstwirtschaft HAWK Göttingen
Wohnt in Winzeln, mit kleinem Bauernhaus, Katze, Hund und Pferd

In der Gemeinde Hütschenhausen gehört der Wald im Bruch dem Land Rheinland-Pfalz, ist also **Staatswald** und gleichzeitig „**Reichswald**“. Der wird betreut vom Forstamt Kaiserslautern. Förster ist Michael Dejon.

Der Gemeinde selbst gehören rund 110 Hektar eigener Wald. Dieser Wald wird vom Forstamt Otterberg betreut, die Revierförsterin im **Gemeindewald** ist seit rund einem Jahr Jessica Schäfer.

Die dritte Säule sind die **Privatwälder**. Davon gibt es allerdings nicht viele.



Neue Baumart im Marschberg: Esskastanie



Fichtensterben auch im Marschbergwald

Mit Försterin Jessica Schäfer unterwegs

Frau Schäfer, Sie sind jetzt seit einem Jahr unsere Gemeindeförsterin. Haben Sie „ihren“ Wald hier schon ausgekundschaftet?

Viele spannende Eindrücke habe ich gesammelt. Dazu zählen zum Beispiel die Pflanzung von Douglasien sowie verschiedenen Verkehrssicherungen. Besonders freue ich mich aber über die vielen Begegnungen mit Bürgerinnen und Bürgern.

.....

Ist der Gemeindewald denn noch einigermaßen gesund?

Überwiegend „Ja“. Natürlich bleiben auch wir von den Auswirkungen des Klimawandels nicht verschont. Diese bewegen sich derzeit jedoch noch in einem Maß, das für viele Wälder in unserer Region typisch ist.

.....

Welche Chancen sehen Sie für die Entwicklung unseres Waldes, welche Risiken?

Die Wälder in Hütschenhausen bestehen bereits überwiegend aus Nadel-Laub-Mischbeständen. Ein vielfältiger Mischwald ist deutlich widerstandsfähiger gegenüber dem Klimawandel und bietet gleichzeitig wertvollen Lebensraum für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten.

Ein Risiko sehe ich insbesondere in kleineren Douglasien-Reinbeständen, da diese durch eine Pilzkrankheit anfällig sind. Bei der Buche besteht die Gefahr, dass sie langfristig andere Baumarten verdrängt, da junge Buchen häufig stark vertreten sind und gleichzeitig sehr gut auch Schatten ertragen.

.....

Was planen Sie für die nächsten Jahre an Maßnahmen, um dem Klimawandel entgegenzuwirken?

Ein Schwerpunkt der kommenden Jahre wird die Einbringung weiterer Mischbaumarten sein. Dazu gehören beispielsweise Weißtanne, Winterlinde sowie die Sorbus-Arten. Gleichzeitig sollen vorhandene Eichen besonders gefördert werden.

Ein weiteres zentrales Thema ist der Wasserrückhalt im Wald. Bereits in diesem Jahr beginne ich am Marschberg mit der Anlage von Sickermulden.

Ein weiterer Baustein ist die gezielte Anreicherung von liegendem und stehendem Totholz. Es speichert Wasser, verbessert das Waldinnenklima und bietet wertvolle Strukturen für zahlreiche Pflanzen und Tiere.

.....

Was schätzen Sie besonders an Ihrem Beruf?

Die große Vielfalt meines Berufs. Mal bin ich im Wald unterwegs und beurteile Bestände oder plane Pflegemaßnahmen, mal stehe ich im Austausch mit vielen unterschiedlichen Gruppen. Hinzu kommt, dass ich täglich in der Natur arbeiten darf. Als Försterin denkt man in Generationen, da viele Entscheidungen von heute ihre Wirkung erst in Jahrzehnten entfalten werden. Gerade diese Verantwortung macht den Beruf so faszinierend.



...und Lou ist natürlich immer dabei.

Bäume im Dorf

Es ist noch gar nicht so lange her, da gab es in unseren Dörfern noch viele Hofbäume, meistens Kastanien oder Linden. Auch entlang der Hauptstraße standen immer wieder große Bäume, die in heißen Sommern willkommenen Schatten spendeten.



15

KI-unterstützt

Mächtig und schön

Es gibt noch einige der imposanten Bäume im Ort

Wenn man die Hütschenhausener Hauptstraße im Unterdorf in Richtung Miesau fährt, dann fällt einem unweigerlich die mächtige Blutbuche am früheren Bauernhof Rüb ins Auge. Sie wurde schon gesetzt, als noch Postkutschen durch das Dorf fuhren (großes Bild links).

Die riesige, wunderschöne Rosskastanie (kleines Bild links unten) steht auf dem Grundstück Willerich an der Hauptstuhler Straße. Frau Willerich (links unter dem Baum) hat sie Zeit ihres Lebens gehütet und gepflegt.

Ein richtiger Hofbaum lässt auf dem ehemaligen Bauernhof Jung in der Hauptstraße erahnen, wie harmonisch in früheren Zeiten Gebäude und Natur zusammen gewirkt haben (Bild rechts oben).

Die mächtigen Bäume auf dem Friedhof Hütschenhausen spenden im Sommer nicht nur Schatten, sie vermitteln den Besucherinnen und Besuchern auch die angemessene Würde dieses Ortes der Besinnung und der Einkehr (Bild rechts unten).



KI-unterstützt



16

Grandiose Natur

Die Natur rund um unser Dorf hat auch im Süden einiges zu bieten. Hier warten der historisch bedeutsame Reichswald und das Gebrüch mit Kranichwoog und Biberwoog. Auf dem Originalfoto unten das Bruch nach einem Starkregen am 3. Januar 2024. So dürfte es am Scheidenberger Woog ausgesehen haben – bis dieser 1777 abgelassen wurde. Das Foto haben wir um die beiden historischen Fischerboote ergänzt. Denn viele Jahrhunderte lang lebten die Menschen im Dorf von der Fischerei für die kurpfälzische Herrschaft.



Reis am Biberwoog?

Ulrich Kohl freut sich doppelt über die Biber.

Es wird zwar mit Sicherheit keinen Reisanbau in Spesbach geben, aber der Ortsbeigeordnete Ulrich Kohl schätzt den Biber aus einem anderen Grund sehr.

„Wegen des Baus der neuen Landebahn auf der Airbase Ramstein waren Ausgleichsmaßnahmen erforderlich. Die Renaturierung des Schwarzbachs war eine davon. Mit sehr viel maschinellem Aufwand und entsprechend hohen Kosten wurde viel Erde bewegt. Das Ergebnis war schon nicht schlecht. Aber es ist nichts im Vergleich zu dem, was die Biber innerhalb von nur drei Jahren geschafft haben.“

Auch Andreas Dein von der Naturschutzbehörde beim Landkreis Kaiserslautern ist begeistert. „Hier in Spesbach haben wir noch den besonders glücklichen Umstand, dass alle Gundstücke der Bundesrepublik Deutschland gehören und es damit keine Konflikte mit privaten Eigentümern gibt.“

Übrigens: Auf dem unteren Foto haben sich sieben Fehler eingeschlichen.



**Kommunale Biberpartei Deutschlands*





Auch das ist Natur pur:

Whiskywanderung

Alle zwei Jahre im Winter führt die CDU im Ort zusätzlich zum Gemarkungsumgang eine Whisky-Wanderung durch. Unter der sehr sachkundigen Leitung von Christian Müller aus Katzenbach (oberes Foto rechts) lernen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Whiskys aus verschiedenen Regionen der Welt kennen.

Die erste Tour war 2024 eine „Reise durch Schottland“, bei der es in die Highlands, die Lowlands, zur Speyside, die Islands und zur Islay ging.

In diesem Jahr ging die Reise durch „Europas Whiskywunder“, sechs Länder, sechs Whiskys. Begleitet von spannenden Geschichten über die Brennereien, Regionen und Menschen hinter den Whiskys, führte die Tour durch unsere schöne Heimat, in der an ausgewählten Stationen verkostet wurde. Ob torfig-rauchig,

fruchtig oder mild – jede Probe offenbarte ein Stück europäischer Whiskyvielfalt.

Whisky gehört zu den ältesten Spirituosen der Welt und ist eng mit der Kultur von Schottland und Irland verbunden. Er besteht aus Getreide (meist aus Gerste), Wasser und Hefe und reift mehrere Jahre in verschiedenen Holzfässern. Er ist also grundsätzlich ein reines Naturprodukt. Die hochwertigen Whiskys bestehen ausschließlich aus den genannten natürlichen Rohstoffen.

Die braune bis goldene Farbe stammt überwiegend aus den Holzfässern. Und rauchig schmeckt der Whisky, weil beim Trocknen der Gerste häufig Torf verbrannt wird (was wiederum für die Umwelt nicht so vorteilhaft ist, wie wir heute wissen).



In eigener Sache

ORTSZEIT
Hütschenhausen • Spesbach • Katzenbach

Die Zeitung
der **CDU** im Ort
#1
2018

Guten Tag, liebe Leserin,
lieber Leser,



dies ist die 25. Ausgabe der OrtsZeit. Herausgegeben seit 2018 vom CDU-Ortsverband Hütschenhausen. Die OrtsZeit ist seither im Dorf zu einer „Marke“ geworden. Das freut uns sehr und gibt weiteren Schub.

Wir bieten ganz bewusst und gezielt ein breites Spektrum an Inhalten, alle bezogen auf die Gemeinde. Dabei achten wir besonders darauf, alles mit aktuellen, historischen, teilweise überraschenden Fotos und Perspektiven zu unterlegen.

Das jetzt vorliegende, aktuelle Heft hat den Schwerpunkt "Natur" und zeigt, wie viele Menschen sich so überaus engagiert und erfolgreich für unsere unmittelbare Umwelt einsetzen. Ihnen kann man nicht genug danken. Denn das ist nicht selbstverständlich!

Seit zwei Jahren gibt es nun als Ergänzung die Website MeineOrtsZeit.de, die das Spektrum der Themen noch einmal deutlich erweitert und vertieft. Auch diese Seite hat eine sehr hohe Zugriffsfrequenz. Das ermutigt uns und spornt uns an, auf diesem Weg weiter zu gehen.

Ihr
Paul Junker
OrtsZeit-Redaktion

Natur ORTSZEIT
Hütschenhausen • Spesbach • Katzenbach

Das Magazin
der **CDU** im Ort
#25
2026
MeineOrtsZeit.de

Liebe Hütschenhausener, Spesbacher
und Katzenbacher,



25 Ausgaben einer Ortszeitung sind weit mehr als nur ein schönes Jubiläum. Sie stehen für Beständigkeit, Engagement und die Überzeugung, dass das Leben vor Ort Aufmerksamkeit verdient.

Die OrtsZeit ist ein fester Bestandteil des Gemeindelebens.

Sie berichtet über aktuelle Themen, blickt auf die Geschichte unserer Heimat und erzählt Geschichten von den Menschen, die Hütschenhausen, Spesbach, Katzenbach, den Elschbacherhof und den Ohlkorb lebendig machen. Dass frühere Ausgaben inzwischen gesammelt und sogar nachgefragt werden, zeigt eindrucksvoll, welchen Stellenwert dieses Magazin für viele Bürgerinnen und Bürger hat.

Die OrtsZeit lebt von Ideen, Ausdauer und dem Einsatz vieler Menschen, die Zeit und Herzblut investieren, um Erinnerungen festzuhalten und das Miteinander in der Gemeinde zu stärken. Dafür gebührt allen Beteiligten großer Dank und Anerkennung – allen voran dem unermüdlichen „Chefredakteur“ Paul Junker.

Ich gratuliere dem CDU-Ortsverband zu diesem Jubiläum und wünsche der OrtsZeit, dass sie auch in Zukunft für viele Menschen ein lebendiges Stück Heimat bleibt.

Herzlichst
Marcus Klein MdL
CDU-Kreisvorsitzender

1 • 2 • 3 • 4 • 5 • 6 • 7 • 8 • 9 • 10 • 11 • 12 • 13 • 14 • 15 • 16 • 17 • 18 • 19 • 20 • 21 • 22 • 23 • 24 • 25



Mitteilungsblatt

GEMEINDE HÜTSCHENHAUSEN

HERAUSGEGEBEN IM AUFTRAG DER GEMEINDEVERWALTUNG

FACHVERLAG FÜR ÖRTLICHE MITTEILUNGSBLÄTTER

KARL URBAN KAISERSLAUTERN

SEILERSTR. 7 TEL. 7988 POSTFACH 1322

5. Jahrgang

Freitag, den 23. Mai 1969

10/Nr. 21

Amtliche Bekanntmachungen

BEKANNTMACHUNG

ÜBER DIE ZUGELASSENEN WAHLVORSCHLÄGE FÜR DIE GEMEINDERATSWAHL AM 8.6.1969 GEMÄSS § 23

ABS. 2 KWG

Der Bevölkerung diene zur Kenntnis, daß der Wahlausschuß für die neue Gemeinde Hütschenhausen, die das Gebiet der aufgelösten Gemeinden Hütschenhausen, Katzenbach und Spesbach umfaßt, in seiner Sitzung vom 16.5.1969 folgende Wahlvorschläge für die Gemeinderatswahl am 8.6.69 in nachstehender Reihenfolge zugelassen hat.

Nr. 2 Christlich Demokratische Union (CDU)

1 Wingert Valentin, geb. 21.7.1922, Architekt, Hütschenhausen, Krenelstr. 4

2 Diehl Heribert, geb. 21.8.1931, Geschäftsführer, Spesbach, Alleestr. 10

3 Klein Theo, geb. 4.1.1934, Elektromeister, Katzenbach, Waldstr. 8

4 Schießer Josef, geb. 1.11.1905, Angest., Hütschenhausen, Friedenstr. 22

5 Wolfstädter Ludwig, geb. 6.7.1928, Kaufmann, Spesbach, Bachstr. 6

6 Schäfer Josef, geb. 28.8.1918, Arbeiter, Hütschenhausen, Hauptstr. 40

7 Straus Helmut, geb. 4.12.1935, Landwirt, Spesbach, Hauptstr. 26

8 Lenhard Peter, geb. 31.7.1919, Arbeiter, Hütschenhausen, Theaterstr. 3

9 Wahl Armin, geb. 18.10.1921, Arbeiter, Spesbach, Waldstr. 5

10 Dietrich Rudolf, geb. 14.11.1919, Arbeiter, Hütschenhausen, Schulstr. 4

11 Hirsch Richard, geb. 13.6.1936, Landwirt, Spesbach, Hauptstr. 43



Anita Schäfer (2026)

12 Dezius Gertrud, geb. 5.1.1938, Arbeiter, Katzenbach, Allmuthstr. 5

13 Schäfer Anita, geb. 8.4.1937, Lehrerin, Spesbach, Landstuhlerstr. 11

14 Laiba Franz, geb. 8.12.1904, Arbeiter, Hütschenhausen, Kirchenstr. 12

15 Barmick Heinz, geb. 22.9.1934, Angest., Spesbach, Friedhofstr. 14

16 Christmann Paul, geb. 19.5.1934, Schreier, Hütschenhausen, Hauptstr. 33

17 Kerchner Jakob, geb. 21.4.1920, Kraftfahrer, Spesbach, Landstuhlerstr. 20

18 Forster Dieter, geb. 7.2.1943, Kfz-Mechan., Katzenbach, Ramsteinerstr. 1

19 Schneider Manfred, geb. 30.4.1937, Raumisstarter, Spesbach, Hauptstr. 1d



Schäfer Anita

Die Frau, die Geschichte schrieb

Bevor man auch nur fragen konnte, ob sie auf den Turm am Kranichwoog steigen will, war sie schon halb oben: Anita Schäfer (89), die bei vielem im Leben als Mädchen oder Frau die erste war, wie sie heute selbst sagt.

So war es auch 1969, als für die neu gebildete „Großgemeinde“ Hütschenhausen erstmals ein Gemeinderat gewählt wurde. Sieben Parteien und Wählergruppen stellten ihre Listen auf. **Unter den 102 vorgeschlagenen Personen war nur eine einzige Frau: Anita Schäfer, 32, Lehrerin.** „Ich war 1947 auch das erste Mädchen aus Spesbach, das nach Landstuhl ins Gymnasium ging – und jeden Tag durch den Butterpfad mit dem Fahrrad dorthin fuhr“, so erzählt die auch mit 89 Jahren noch

bewundernswert agile frühere Chefin der Schule für Lernbehinderte in Landstuhl. Wo sie – natürlich – die Mitbegründerin und erste Schulleiterin war.

Gerne schildert sie, dass sie als älteste von drei Geschwistern auch für diese während der Kriegszeit Verantwortung übernommen habe. „Meinen Nichten habe ich mit auf den Weg gegeben: Männer kommen und gehen, aber wenn ihr was gelernt habt, das bleibt“. Anita Schäfer war drei Ratsperioden lang für die CDU Mitglied des Gemeinderats, 1980 ist sie nach Landstuhl umgezogen. Bei einem Rundgang durch das Dorf, in dem sie (Orts-)Geschichte schrieb, hat sie viele der Orte und Dinge wiederentdeckt, die sie als Ratsmitglied mit auf den Weg gebracht hatte.



Turmbesteigung? Ist doch kein Problem für Anita Schäfer.



Die Planung des Bürgerhauses hat sie im Rat mit begleitet.



Der Naturgarten am Haus ist ihr kleines persönliches Paradies.



Haareis

Seltenes Naturphänomen: Haareis im Schachenwald.
Bei Temperaturen knapp unter Null verdrängt ein Pilz im morschen
Holz das Wasser nach außen. Dort gefriert es zu ganz dünnen Eisfäden.

Foto: Thomas Heidenreich